

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1921)
Heft: 9

Buchbesprechung: "Kino" : ein Volksbuch [Max Prels]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aus acht Theatern bestehenden Lichtspielunternehmens und einer aus-
gebreiteten Organisation von Filmverleihungen, und 2. für den Ankauf
von zwei Gebäuden in der Avenue des Champs-Élysées, um die Büros
der Gesellschaft zu beherbergen.

Für die zweite Transaktion leistete Herr Himmel keinerlei Zahlung,
stellte auch keine Kaution, lieferte aber der Verkäuferin die schriftliche
Garantie eines großen französischen Finanzkonsortiums. Am nächsten
13. Januar erreichen diese Optionen ihren Fälligkeitstermin.

Seitdem sind Bedenken entstanden an der Wahrheit der Angaben
des Herrn Himmel, sowie auch Bedenken an der Echtheit seiner Doku-
mente und sonstigen Ausweise. Die Syndikatskammer der Kinemato-
graphie hat sich mit der mysteriösen Angelegenheit befaßt und als erstes
Resultat hat das französische Handelsministerium alle Beziehungen zu
Herrn Himmel durch ein offizielles Dementi in Abrede gestellt.

Handelt es sich um einen großangelegten Bluff? Ist die Milliarde
des Herrn Himmel nur ein Erzeugnis seiner Phantasie? Das sind die
Fragen, auf die man eine Antwort mit Spannung in Paris erwartet.

v. W.

Anmerkung der Redaktion: Wenn wir recht orientiert
sind, ist der Millionenschwindel bereits derart abgeklärt, daß sich ver-
schiedene tonangebende Pariser Persönlichkeiten heute noch nicht von ihrer
Blamage erholt haben.

„Kino“.

Ein Volksbuch von Max Prels.

Das ist so eines von den hübschen kleinen Büchern, die man irgend-
wo in einer Auslage sieht, sofort kauft (man weiß gar nicht recht, warum)
und — liegen läßt. Ganz ruhig liegt es auf dem Schreibtisch. Es weiß:
mein Tag kommt. Und richtig: man ist müde. Man langweilt sich. Man
ist nicht aufgelegt, ein tiefes Buch in die Hand zu nehmen. Da! Da liegt
das Büchlein mit dem hübschen bunten Titelbild. Man schlägt es auf.
Eine Illustration?? Was, so wird ein Schloßbrand gemacht?? Mit einem
kleinen Pappmodell?? Ach, Schwindel, unerhört das!! Man möchte —
ja, man möchte doch vielleicht ein bißchen drin lesen. Was da wohl noch
für tolle Dinge herauskommen werden

Und man liest. Ja, man liest es schon. Zwei Seiten, fünf, zehn. Nach
einer Stunde klappt man es zu. Man hat es — ausgelesen. Wirklich:
ausgelesen

Ja, amüßant ist das Büchlein. So amüßant . . ., daß man ganz ver-
gisst, wie lehrreich es ist. Wenn man es ausgelesen hat — a u f m e r k-
s a m ausgelesen hat: ist man ein halber Fachmann. Man weiß tausend
Dinge. Wie das Kino nach und nach, gewissermaßen etappenweise, er-

funden worden ist. Wie der Betrieb heute aussieht. Wie man Außen-
aufnahmen macht, wie im Glashaus gedreht wird. Wie Tricks ausgeführt
werden. Wie das Leben, das wirkliche Leben, sich für einen Kinoschau-
spieler abspielt. Einige Seiten über die „Entwicklungsgeschichte des Kino-
dramas“. Etliche dramaturgische Erörterungen. Eine sorgsam ausgewählte
Galerie der Kinostars und der besten Regisseure mit einem offenbar recht
mühsam zusammengetragenen biographischen Material.

Ich will die Hand ins Feuer legen: Auch der Fachmann wird Neues
aus dem Buche lernen. Jeder. Und der Laie? Ich kenne gar keine lustigere,
anregendere, leichtere Möglichkeit, sich etwas Wissen vom Kino anzueig-
nen — und, wenn man will, sogar sehr viel und sehr solides Wissen! —
als eben dieses Buch. Es ist bei Velhagen und Klasing im Rahmen der
„Volksbücher“ erschienen. Es ist — nochmals sei's gesagt — die amü-
santeste, wichtigste, kurzweiligste Monographie, die man sich überhaupt
denken kann.

Die grundsätzliche Stellung des Autors ist freundschaftlich, aber scharf.
Mehr als einmal wird den Kinoleuten, und zwar allen: Fabrikanten,
Stars, Regisseuren, Dichtern und Komparserie, ganz gehörig die Mei-
nung gesagt. Manchmal geht's, mit hochtheoretischen Waffen, auf die
Kinokunst selbst los, daß einem angst und bange wird. Immer aber bringt
ein wichtiges Wort, ein lustiger Einfall, eine gute Beobachtung die Situa-
tion wieder ins Gleiche. Und überall erfreut ein ganz sicherer, geschulter
Instinkt, der Wertlosigkeit und Anmaßung von Wertvollem, Zukunfts-
freudigem, Hoffnungerweckendem genau zu scheiden weiß. Hinter jedem
Scherz steckt ein ernster, wohlgedachter Gedanke — steht ein ernster,
durchgebildeter Mensch. (Wir verweisen auf das Umschlaginserat.)

„Fatty“ in Paris.

Mr. Roscoe Arbuckle ist unter dem Namen „Fatty“ einer der be-
rühmtesten Filmkomiker Amerikas. Er verdient seinen Spitznamen sehr
wohl, denn man sieht es seinem runden Vollmondgesicht deutlich an, daß
es ihm sehr gut geht und daß er eine Gage bezieht, die es ihm ermöglicht,
sich mehr als satt zu essen. Arbuckle wirkt im Film sehr komisch, niemand
versteht es so gut wie er, aus seiner behaglichen Fülle sozusagen Kapital
zu schlagen, und sein Erscheinen auf der Leinwand erweckt in ganz Amerika
und England Lachstürme.

Kein Wunder also, daß die Franzosen, wie das jetzt nun einmal üblich
geworden ist, den lebhaftesten Wunsch hegten, Arbuckle persönlich kennen
zu lernen, und der Komiker ist nun nach Paris gereist, um sich gegen eine
hohe Gage in seiner ganzen beleibten Gestalt persönlich vorzustellen. Der
Empfang, den man Roscoe, dem Dicken, bereitete, war sehr enthusiastisch
und er selbst schilderte den „Daily News“, wie es ihm in der Lichterstadt